

# Heinrich Heine Geburtstagsrunde

---

13. Dezember – ab 16 h - literarischer Rundgang über den Düsseldorfer Weihnachtsmarkt

## Start: Heine Geburtshaus, Bolker Str.53, 40213 Düsseldorf

Hier wird der Dichter am 13.12.1797 in einem Hinterhaus als Harry Heine geboren. Später im Pariser Exil erinnert er sich an seine Düsseldorfer Kindheit und setzt im „Buch Le Grand“ seinen Geburtsort in ein ausgesprochen malerisches Licht:

*Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt  
und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zu Mute.  
Ich bin dort geboren und es ist mir, als müsste ich gleich nach Hause gehen.  
Und wenn ich sage nach Hause gehen, so meine ich die Bolkerstraße  
und das Haus, worin ich geboren bin.*

und weiter

*Dieses Haus wird einst sehr merkwürdig sein, und der alten Frau, die es besitzt, habe ich sagen lassen, daß sie beileibe das Haus nicht verkaufen sollte. Für das ganze Haus bekäme sie jetzt doch kaum so viel, wie schon das Trinkgeld betragen wird, das einst die grünverschleierte, vornehmen Engländerinnen dem Dienstmädchen geben, wenn es ihnen die Stube zeigt, worin ich das Licht der Welt erblickt, und den Hühnerwinkel, worin mich Vater gewöhnlich einsperrte, wenn ich Trauben genascht, und auch die braune Türe, worauf Mutter mich die Buchstaben mit Kreide schreiben lehrte – ach Gott! (...) wenn ich ein berühmter Schriftsteller werde, so hat das meiner armen Mutter genug Mühe gekostet...*

Das war leider ein Irrtum, denn Heines Geburtshaus (im Hinterhof) wird im letzten Krieg von Bomben getroffen und beseitigt: „Fott damit!“

Die Bronzetafel am Eingang sollte schon im ersten Krieg eingeschmolzen werden als nicht patriotisches Denkmal. Aber erst im zweiten Krieg kam es dazu (heute eine Reproduktion)

Die Familie Heine war jüdischen Glaubens, aber nicht orthodox, sondern weltoffen und liberal; Name des Vaters: Samson; Name der Mutter Betty van Geldern; Beruf des Vaters: Tuchhändler; Import von Stoffen aus Manchester (später um 1812 Geschäftsaufgabe wg. der Kontinentalsperre Napoleons)

Der englische Geschäftspartner von Samson Heine hieß Harry. Deshalb bekam der erste Sohn den Vornamen Harry; nicht ganz glücklich, weil der Name an den Lumpensammler „Harrüh“ erinnerte, der mit seinem Eselskarren den Müll fortschaffte und für viel Spott sorgte.

Zunächst florierte der Tuchhandel des Vaters, so dass die Familie nach kurzer Zeit umziehen konnte vom Hinterhof Bolker-53 auf die andere Straßenseite Bolker-42. Dieses Haus steht heute nicht mehr. Es sah aber ungefähr so aus wie – schräg ggü - die Nr.44 „Zum Goldenen Kessel“.

Im Mittelalter gab es keine Nummerierung im heutigen Sinne, sondern die Häuser hatten Namen, z.B. (links Richtung Rathaus) 51=Rothes Kreuz, 49=weiße Taube, 47= Rother Ochse, 45=Drei Könige, 43=Schwarzes Pferd, usw. (Quelle: Stadtmuseum, Verzeichnis der Hausnamen in der Düsseldorfer Altstadt)

Wir begeben uns nun auf den Schulweg des jungen Heine und beginnen mit der Kinderschule...

## 1. Station: Neander Kirche, Bolker Str. 34

1801 kommt der kleine Harry in die Kinderschule der reformierten Gemeinde (hinter der Neanderkirche). Das waren Calvinisten, die im katholisch dominierten Düsseldorf nicht unbedingt gern gesehen, aber doch toleriert wurden (sofern sie sich dezent im Hinterhof versammelten!)

Ab 1803 erhält Heine auch jüdischen Unterricht in der jüdischen Privatschule eines Verwandten auf der Ratinger Straße und wird mit dem Hebräischen vertraut gemacht.

1804 kommt er in die Grundschule auf der Citadell-Straße, wohin wir uns jetzt begeben...

## 2. Station: Schneider-Wibbel-Relief, Bolker-23, Ecke Schneider-Wibbel-Gasse

Die Story vom Schneider Wibbel ist bekannt durch das Theaterstück des Heimatdichters Hans Müller-Schlösser. Ein Schneidermeister schimpft über den Kaiser Napoleon („Viel Arbeit – wenig Brot“) und muss

dafür in den Knast. Er schickt unter falschem Namen seinen Gesellen, der dort stirbt. Anschließend kann der Schneider seine eigene Beerdigung verfolgen:

*„Nä, watt bin ich für 'ne schöne Leich“*

Wie schaffen wir jetzt den Bogen zu Heinrich Heine? Ganz einfach, durch das Milieu: Düsseldorf zur Zeit Napoleons

Auch einen Schneider gibt es bei Heine. Der heißt allerdings Kilian und ist im März 1806 tot-traurig, dass der Regent von Düsseldorf Maximilian Joseph abgedankt hat. Auch ein Kind ist traurig. Es hört auf den Namen Harry und ist gerade auf dem Rückweg von der Schule:

*„in der ganzen Stadt war nichts als stumpfe Beklemmung, es war überall eine Art Begräbnis-stimmung, und die Leute schlichen schweigend nach dem Markte, und lasen den langen papiernen Anschlag auf der Türe des Rathauses. (...)*

*Es war ein trübes Wetter, und der dünne Schneider Kilian stand dennoch in seiner Nankingjacke (= taillenkurze Frack-Jacke mit den typischen Schwalbenschwänzen), die er sonst nur im Hause trug und (...) seine schmalen Lippen bebten, während er das angeschlagene Plakat vor sich hin murmelte.*

*Ein alter pfälzischer Invalide las etwas lauter, und bei manchem Worte träufelte ihm eine klare Träne in den weißen, ehrlichen Schnauzbar. Ich stand neben ihm und weinte mit, und frug ihn: warum wir weinten? Und da antwortete er: »Der Kurfürst lässt sich bedanken (...) für die bewährte Untertanstreue (...) und entbinden Euch Eurer Pflichten«*

*Ich aber ging nach Hause, und weinte und klagte: »Der Kurfürst läßt sich bedanken« (...) und in der Nacht träumte mir: die Welt habe ein Ende (...) und der Schneider Kilian stand dabei und sprach zu sich selber: »Ich muß nach Hause gehn und mich hübsch anziehen, denn ich bin tot, und soll noch heute begraben werden« (Das Buch Le Grand 1827)*

Was war passiert? Der letzte Kurfürst Maximilian Joseph hatte 1806 seine rheinischen Besitzungen an Napoleon verscherbelt, bekam im Gegenzug Besitzungen in Süddeutschland und wurde vom französischen Kaiser zum König von Bayern ernannt.

Für die Bürger kein Grund zur Traurigkeit, denn Düsseldorf spielte jetzt wieder in der ersten Liga als Hauptresidenz des neuen Großherzogtums Berg mit Joachim Murat an der Spitze, ein Schwager Napoleons.

### 3. Station: Schulstr.11 - Maxhaus

Ab 1807 besucht Heine das Lyzeum, welches im alten Franziskanerkloster untergebracht ist. Der Lehrplan umfasst Latein, Griechisch, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geografie und Mythologie. Stures Auswendiglernen steht auf der Tagesordnung und wer nicht lernt, dem wird das Wissen eingepreßelt, wie z.B. die lateinische Grammatik...

Zitat vor dem Kruzifix im Maxhaus:

*(...) die verba irregularia – sie unterscheiden sich von den verbis regularibus dadurch, daß man bei ihnen noch mehr Prügel bekommt – sie sind gar entsetzlich schwer.*

*In den dumpfen Bogengängen des Franziskanerklosters, unfern der Schulstube, hing damals ein großer, gekreuzigter Christus von grauem Holze, ein wüstes Bild, das noch jetzt zuweilen des Nachts durch meine Träume schreitet, und mich traurig ansieht mit starren, blutigen Augen – vor diesem Bilde stand ich oft und betete: O du armer, ebenfalls gequälter Gott, wenn es dir nur irgend möglich ist, so sieh doch zu, daß ich die verba irregularia im Kopfe behalte. (Das Buch Le Grand 1827)*

### 4. Station: Maxplatz mit Heimatbrunnen

Dieser Brunnen aus dem Jahre 1982 ist eine Stiftung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ und thematisiert auf 5 Reliefplatten große Ereignisse der Stadtgeschichte. Wir konzentrieren uns auf Heines Düsseldorfer Zeit von 1797 bis 1813 mit einem Konterfei des Dichters und einer Abbildung, wie Napoleon am Berger Tor entlang reitet.

1801 kommt Düsseldorf mit dem **Frieden von Lunéville** unter französischen Einfluss. Der Rhein bildet die Grenze und Napoleon ist damals noch nicht Kaiser, sondern Erster Konsul der Republik.

Es beginnt die Säkularisierung, d.h. die Kirche muss große Besitztümer an den Staat abtreten. Dieser Besitz kommt dann den Fürsten zugute, als Ausgleich für ihre an Frankreich abgetretenen Ländereien.

Auch das Franziskanerkloster am Maxplatz wird säkularisiert und zu einem Schulkomplex umfunktioniert.

## 5. Station: Poststraße 4 - Spee'scher Graben

Heinrich Heine berichtet aus seiner Schulzeit:

*Ja, (...) dort bin ich geboren, und ich bemerke dieses ausdrücklich für den Fall, daß etwa, nach meinem Tode, sieben Städte – Schilda, Krähwinkel, Polkwitz, Bockum, Dülken, Göttingen und Schöppenstädt – sich um die Ehre streiten, meine Vaterstadt zu sein.*

*Düsseldorf ist eine Stadt am Rhein, es leben da 16000 Menschen, und viele hunderttausend Menschen liegen noch außerdem da begraben.*

*Und darunter sind manche, von denen meine Mutter sagt, es wäre besser sie lebten noch, z. B. mein Großvater und mein Oheim, der alte Herr v. Geldern und der junge Herr v. Geldern, die beide so berühmte Doktoren waren, und so viele Menschen vom Tode kuriert, und doch selber sterben mußten (...)*

*Auch der kleine Wilhelm liegt dort, und daran bin ich schuld. Wir waren Schulkameraden im Franziskanerkloster und spielten auf jener Seite desselben, wo zwischen steinernen Mauern die Düssel fließt, und ich sagte: »Wilhelm hol doch das Kätzchen, das eben hineingefallen« – und lustig stieg er hinab auf das Brett, das über dem Bach lag, riß das Kätzchen aus dem Wasser, fiel aber selbst hinein, und als man ihn herauszog, war er naß und tot. Das Kätzchen hat noch lange Zeit gelebt. (Reisebilder 1826)*

## 6. Station: Citadellstr. 14 / Ecke Bäckerstraße

Hier befand sich bis 1895 das Berger Tor, ein historisches Stadttor, was in einer „Nacht und Nebel-Aktion“ abgerissen wird. Ebenfalls weitgehend entfernt wurden die Befestigungsanlagen, die sich ringförmig um die Stadt herum zogen und im Friedensvertrag von Lunéville zum Abriss bestimmt waren; für Düsseldorf eher ein Segen als ein Fluch, denn befestigte Städte machten bei der modernen Waffentechnik keinen Sinn mehr.

## 7. Station: Citadellstr. 2b

Ab 1804 besucht Heine die Grundschule an der Citadellstraße. In seinen Memoiren erinnert er sich an die ersten Prügel seines Lebens und das kommt so:

*Eines Sonntags nahm ich die Gelegenheit wahr, meinen Vater zu befragen, wer mein Großvater gewesen sei. Auf diese Frage antwortete er halb lachend, halb unwirsch: »Dein Großvater war ein kleiner Jude und hatte einen großen Bart«.*

*Den andern Tag, als ich in den Schulsaal trat, wo ich bereits meine kleinen Kameraden versammelt fand, beeilte ich mich sogleich ihnen die wichtige Neuigkeit zu erzählen: daß mein Großvater ein kleiner Jude war, welcher einen langen Bart hatte.*

*Kaum hatte ich diese Mitteilung gemacht, als sie von Mund zu Mund flog, in allen Tonarten wiederholt ward, mit Begleitung von nachgeächten Tierstimmen. Die Kleinen sprangen über Tische und Bänke, rissen von den Wänden die Rechentafeln, welche auf den Boden purzelten nebst den Tintenfassern, und dabei wurde gelacht, gemeckert, gegrunt, gebellt, gekräht – ein Höllenspektakel, dessen Refrain immer der Großvater war, der ein kleiner Jude gewesen und einen großen Bart hatte.*

*Der Lehrer (...) vernahm den Lärm und trat mit zornglühendem Gesichte in den Saal und fragte gleich nach dem Urheber dieses Unfugs.*

*Wie immer in solchen Fällen geschieht: ein jeder suchte kleinlaut sich zu diskulpiieren, und am Ende der Untersuchung ergab es sich, daß ich Ärmster überwiesen ward, durch meine Mitteilung über meinen Großvater den ganzen Lärm veranlaßt zu haben, und ich büßte meine Schuld durch eine bedeutende Anzahl Prügel.*

*Es waren die ersten Prügel, die ich auf dieser Erde empfang, und ich machte bei dieser Gelegenheit schon die philosophische Betrachtung, daß der liebe Gott, der die Prügel erschaffen, in seiner gütigen Weisheit auch dafür sorgte, daß derjenige, welcher sie erteilt, am Ende müde wird, indem sonst (...) die Prügel unerträglich würden.*

*Der Stock, womit ich geprügelt ward, war ein Rohr von gelber Farbe, doch die Streifen, welche dasselbe auf meinem Rücken ließ, waren dunkelblau. Ich habe sie nicht vergessen.*

(Das Buch der Lieder 1827)

## 8. Station: Schulstr.2, Ecke Rheinuferpromenade (mit Blick auf den Rhein)

An dieser Stelle blicken wir zurück auf das Jahr 1794, also 3 Jahre vor der Geburt von Heine. Hier in Düsseldorf am Rhein stehen sich 2 Armeen gegenüber:

- Dort (linksrheinisch) die französische **Revolutionsarmee** aus Freiwilligen und Patrioten, die mit dem Ruf „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zum Schutz der Republik aufgestellt waren.
- Hier (rechtsrheinisch) die Reste der geschlagenen Interventionsarmee der deutschen Kaiser, Könige und Fürsten, die aufgebrochen waren, um die Revolution von 1789 zu zerschlagen. Bis zur Kanonade von Valmy (200 km vor Paris) konnten sie vordringen, doch dann scheiterte ihr Feldzug an der Zähigkeit des französischen Volksheeres. Patrioten der Republik verjagen die eingedrungenen Söldner und setzen ihnen nach bis zum Rhein. (Quelle: Margot van den Bergh, Düsseldorf, Sachsenverlag Dresden 1956)

Im linksrheinischen Oberkassel errichten die Revolutionstruppen den Freiheitsbaum mit der Jacobinermütze. Dies empfindet der Festungskommandant von Düsseldorf als Provokation und lässt mit Kanonen auf die andere Rheinseite schießen. Die französische Artillerie erwidert das Feuer. Bald brennt das Schloss und ganze Straßenzüge. Chaos bricht aus und es zeigt sich, dass herkömmliche Festungsanlagen keinen Schutz bieten gegen moderne Kanonen.

Nach diversen Schusswechseln setzen die französischen Revolutionstruppen über den Rhein und vertreiben im September 1795 die schwerbewaffneten, aber völlig demoralisierten kurfürstlichen Truppen.

1801 ziehen die Franzosen wieder ab ins linksrheinische, nachdem alle Festungswerke vernichtet waren. Für Düsseldorf war das kein Problem, denn die Nutzlosigkeit war offenkundig und so konnte Raum für die Stadterweiterung geschaffen werden.

1806 Gründung des Großherzogtums Berg mit Düsseldorf als Hauptstadt und einem Schwager Napoleons an der Spitze. Noch werden die Franzosen bejubelt, denn sie bringen Arbeit und Brot und ein fortschrittliches Gesetzeswerk, den CODE CIVIL, der Schluss macht mit Diskriminierung, wie z.B. Leibeigenschaft der Landbevölkerung und Unterdrückung von religiösen Minderheiten.

Ab 1812 schlägt die Stimmung um mit den Auswirkungen der Kontinentalsperre, die England wirtschaftlich in die Knie zwingen sollte, aber den Handel abwürgt. Hinzu kommt der katastrophale Russland-Feldzug. Allein von den 25.000 Rekruten aus dem Rheinland kommen nur ganz wenige wieder zurück in die Heimat.

Nach der Niederlage Napoleons verlassen die Franzosen fluchtartig Düsseldorf über die Ratinger Straße („revient le matin“) und Harry Heine beginnt 1815 eine Kaufmannslehre in Frankfurt und Hamburg.

Ab 1819 studiert er Jura in Bonn und später in Berlin und Göttingen (Promotion zum Dr.jur) 1825 konvertiert er zum Protestantismus und wechselt den Vornamen (hat ihm aber nix genützt wg. seiner frechen Zunge)

## 9.Station: Rheinort 5 / Zollstraße

Im Auftrag des Fördervereins Düsseldorfer Karneval wird 2008 von Bert Gerresheimer das Bronzedenkmal „Hoppeditz“ geschaffen. Es ist dem Schelm im Narrengewand gewidmet, der mit Biss und Witz der Obrigkeit den Spiegel vorhält. Neben den Masken zahlreicher prominenter Spaßmacher erkennt man auch Heinrich Heine mit der weltbewegenden Frage: Was gibt Wärme? (Gedichte 1853)

*Unser Grab erwärmt der Ruhm.  
Torenworte! Narrentum!*

*Eine bessere Wärme gibt  
Eine Kuhmagd, die verliebt  
Uns mit dicken Lippen küsst  
Und beträchtlich riecht nach Mist.*

*Gleichfalls eine bessere Wärme  
Wärmt dem Menschen die Gedärme  
Wenn er Glühwein trinkt und Punsch  
Oder Grog nach Herzenswunsch*

*In den niedrigsten Spelunken,  
Unter Dieben und Halunken,  
Die dem Galgen sind entlaufen,  
Aber leben, atmen, schnaufen, ...*

## 10.Station: Marktplatz 3 / Gießergasse

Nach einer Legende soll dieser Gießergasse bei den Bürgern Silber eingesammelt haben, um das Material zusammen zu bringen für den Guss des Reiterstandbildes von Jan Wellem.

*Als Knabe hörte ich die Sage, der Künstler (...) habe während des Gießens mit Schrecken bemerkt, daß sein Metall nicht dazu ausreichte, und da wären die Bürger der Stadt herbeigelaufen und hätten ihm ihre silbernen Löffel gebracht, um den Guß zu vollenden – und nun stand ich stundenlang vor dem Reiterbilde und zerbrach mir den Kopf: wieviel silberne Löffel wohl darin stecken mögen, und wieviel Apfeltörtchen man wohl für all das Silber bekommen könnte? Apfeltörtchen waren nämlich damals meine Passion – jetzt ist es Liebe, Wahrheit, Freiheit und Krebsuppe (Heine Werke, Band 3)*

## 11.Station: Marktplatz 9 mit Blick auf das Rathaus

Kurz nachdem der alte Herrscher Maximilian Joseph sich 1805 abgeseilt hatte, ziehen die neuen Herren ins Rathaus ein. Der junge Harry Heine ist dabei und berichtet:

*Da sah es jetzt ganz anders aus, es war, als ob die Welt neu angestrichen worden, ein neues Wappen hing am Rathause, das Eisengeländer an dessen Balkon war mit gestickten Sammetdecken überhängt, französische Grenadiere standen Schildwache, die alten Herren Ratsherren hatten neue Gesichter angezogen und trugen ihre Sonntagsröcke und sahen sich an auf französisch und sprachen bon jour, aus allen Fenstern guckten Damen, neugierige Bürgersleute und blanke Soldaten füllten den Platz, und ich nebst andern Knaben, wir kletterten auf das große Kurfürstenpferd und schauten davon herab auf das bunte Marktgewimmel (...)*

*Endlich füllte sich der Balkon des Rathauses mit (...) Fahnen und Trompeten, und der Herr Bürgermeister, in seinem berühmten roten Rock, hielt eine Rede, die sich etwas in die Länge zog, wie Gummi-Elastikum oder wie eine gestrickte Schlafmütze, in die man einen Stein geworfen – nur nicht den Stein der Weisen – und manche Redensarten konnte ich ganz deutlich vernehmen, z. B. daß man uns glücklich machen wolle – und beim letzten Worte wurden die Trompeten geblasen und die Fahnen geschwenkt, und die Trommel gerührt, und Vivat gerufen – (...)*

*Als ich nach Hause ging, sah ich (...) wie sich der krumme Gumpertz besoffen in der Gosse herumwälzte und »Ça ira, ça ira« brüllte, und zu meiner Mutter sagte ich: »Man will uns glücklich machen und deshalb ist heute keine Schule.« (Das Buch Le Grand 1827)*

## 12.Station: Burgplatz 5

In diesem weißen Gebäude (links vor uns) befand sich einst die weltberühmte Gemäldesammlung des Kurfürsten Jan Wellem, von unermesslichem Wert (Rembrandt, Rubens, Raffael, alles vom feinsten). Der letzte Kurfürst Maximilian Joseph hatte diese Kunstschatze in seine Hauptresidenz nach Süddeutschland verlagern lassen. Das war eine seiner letzten Amtshandlungen, bevor er das Rheinland an Napoleon verscherbelte und dafür zum König von Bayern ernannt wurde.

Heute können die alte Meister in der Alten Pinakothek bewundert werden und die Düsseldorfer haben in diesem öffentlichen Pissoir die Möglichkeit, über die Vergänglichkeit der Kunst nach zu denken.

## 13.Station: Stadterhebungsmonument am Burgplatz

Das Monument zeigt die mehr als 700jährige Stadtgeschichte und wir fragen uns: Wo versteckt sich hier ein Hinweis auf Heinrich Heine?

Nun, man erkennt Trommel und Stöcke vom Tambour Le Grand, der französische Trommler, der ab 1806 auf der Bolkerstraße einquartiert war. Diesen Trommler hat Heine als besonders faszinierend empfunden (im Gegensatz zu seiner Mutter), weil er den jungen Harry für die Ideale der französischen Revolution begeisterte:

*Man muß den Geist der Sprache kennen, und diesen lernt man am besten durch Trommeln, Parbleu! wieviel verdanke ich nicht dem französischen Tambour, der so lange bei uns im Quartier lag und wie ein Teufel aussah und doch von Herzen so engelgut war und so ganz vorzüglich trommelte.*

*Es war eine kleine, bewegliche Figur mit einem fürchterlichen, schwarzen Schnurrbarte, worunter sich die roten Lippen trotzig hervorbäumten, während die feurigen Augen hin und her schossen.*

*Ich kleiner Junge hing an ihm wie eine Klette und half ihm seine Knöpfe spiegelblank putzen und (...) nach dem Appell, nach der Parade – da war nichts als Waffenglanz und Lustigkeit (...)*

*Monsieur Le Grand wußte nur wenig gebrochenes Deutsch, nur die Hauptausdrücke – Brot, Kuß, Ehre – doch konnte er sich auf der Trommel sehr gut verständlich machen, z. B. (...) was das Wort »liberté« bedeute, so trommelte er den Marseiller Marsch – und ich verstand ihn.*

*Wußte ich nicht die Bedeutung des Wortes »égalité«, so trommelte er den Marsch »Ça ira, ça ira – – les aristocrates à la lanterne!« – und ich verstand ihn.*

*Wußte ich nicht, was »bêtise« sei, so trommelte er den Dessauer Marsch, den wir Deutschen, wie auch Goethe berichtet, in der Champagne getrommelt – und ich verstand ihn.*

*Er wollte mir mal das Wort »l'Allemagne« erklären, und er trommelte jene allzu einfache Urmelodie, die man oft an Markttagen bei tanzenden Hunden hört, nämlich Dum – Dum – Dum – ich ärgerte mich, aber ich verstand ihn doch. (Das Buch Le Grand 1827)*

Das hat ihm natürlich den unversöhnlichen Hass seiner Feinde eingetragen. Mit „Dum – Dum“ meinte Heine natürlich nicht das deutsche Volk, sondern die Herrschaft der Adligen und ihre Steigbügelhalter.

Als Patriot war Heine gespalten in seiner Liebe zu Deutschland, aber andererseits als erbitterter Kritiker am preußischen Militarismus und Obrigkeitsstaat. Heine war ein Mensch mit vielen Facetten. Dafür wurde er von den Fortschritt Kräften geliebt, aber auch abgrundtief gehasst von Reaktionären, Militaristen, Chauvinisten und völkischen Judenhassern.

## 14.Station: Andreasstr.15

Den späteren Streit um sein Vermächtnis scheint der Dichter schon im Voraus geahnt zu haben:

*Wie es mir im Alter gehen wird? Ehrlich gesagt, ich wage nicht daran zu denken! Ich werde wahrscheinlich die Zahl jener edelsten und größten Männer Deutschlands vermehren, die mit gebrochenem Herzen und zerrissenem Rock ins Grab steigen. In Düsseldorf wird mir dann wohl ein Monument gesetzt werden? (Brief von Heinrich Heine an seinen Bruder Maximilian 1837)*

Der Denkmalstreit wurde 1887 eingeläutet durch eine geplante Schenkung der Österreichischen Kaiserin „Sissi“ an die Stadt Düsseldorf. Die Statue wurde vom Stadtrat abgelehnt und danach auf der griechischen Insel Korfu errichtet (im Feriendomizil der Kaiserin). Später wurde das Gelände vom deutschen Kaiser Wilhelm II erworben. Das Denkmal musste weichen und wurde nach Hamburg verbracht zur Verlegerfamilie Campe. Um eine Zerstörung durch die Nazis zu verhindern wurde es 1939 im französischen Toulon versteckt und dort steht es bis heute.

Auch die Darstellung der Loreley des Bildhauers Ernst Herter wurde 1893 vom Düsseldorfer Stadtrat abgelehnt. Die Statue wurde schließlich von Deutsch-Amerikanern für den New Yorker Stadtteil Bronx erworben und steht heute im Joyce-Kilmer-Park in der Nähe des Yankee-Stadions und ist als „Lorelei Fountain“ bekannt.

Ebenfalls abgelehnt wurde der Vorschlag des Kaufmanns Robert Visser; er lebte 20 Jahre lang im Kongo, wo er Kakao- und Kaffeeplantagen anlegen ließ und Tiere für den Düsseldorfer Zoo einkaufte. 1893 errichtete er an der Loango-Küste ein Heinedenkmal mit der Inschrift: "Hier! Hat der Stadtrat keine Macht | Und da die Welt genug gelacht | Ob dieses kannibal'schen Treiben | Soll Heine hier ein Denkmal bleiben"

Erst durch eine Initiative des Braumeisters Ferdinand Schumacher gelang es diese Blockade zu durchbrechen. 1913 wurde im Goldenen Kessel das erste Heine-Denkmal in Düsseldorf enthüllt, was öffentlich zugänglich war.

Dorthin bewegen wir uns jetzt: durch die Fußgänger-Passage via Neanderkirche und zurück zum Ausgangspunkt unserer Expedition:

## Endstation: Bolker Str.44 im Goldenen Kessel

Im „Kesselstübchen“ können wir eine Fortsetzung besprechen, z.B. im Juni als Fahrradtour bis zur Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf oder im September in Paris über die Champs Elysées... [mehr](#)

© 2019 Geschichtswerkstatt Düsseldorf  
c/o Bruno Reble

### Quellen:

Heinrich Heine, Gesammelte Werke  
Project Gutenberg (free ebooks to download)  
[www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)

Buchtipp: Cordula Hupfer  
Mit Heine durch Düsseldorf,  
Droste Verlag Düsseldorf 2010

Weitere Infos auch unter [www.reble.net](http://www.reble.net) oder  
[www.geschichtswerkstatt-duesseldorf.de](http://www.geschichtswerkstatt-duesseldorf.de)

Karte anklicken zum Vergrößern  
[www.komoot.de/tour/105732253?ref=wt](http://www.komoot.de/tour/105732253?ref=wt)

